

man mit Recht und fand jenen Zusatz lächerlich. Aber das Lächerlichste kam hinterdrein: ein Prager Theaterreferent verwahrte allen Ernstes den Verfasser vor dem Verdacht der Theilnahme an dem Zusatze auf dem Theaterzettel, Michael Beer werde wohl von demselben nichts wissen! Wenn ein Franzos sich solch' eine Blöße gegeben hätte, wie würden da die deutschen Journale lachen! „Ich glaube selbst kaum,“ sagt ein Correspondent im Stuttgarter Morgenblatte, „daß in jener bessern Welt, welche Michael Beer seit acht Jahren bewohnt, der Prager Komödientettel angeschlagen wird.“

Rossini's Gedächtniß. Eine der staunenerregendsten Eigenschaften des Compositors von „Wilhelm Tell“ ist sein außerordentliches Gedächtniß. In einer Soirée, welche beim Baron Elmar stattfinden sollte, wollte man ein Terzett aus Donizetti's *Esule di Roma* singen. Man suchte das Notenheft lange und konnte es nicht finden. Rossini war gerade zugegen. „Ich habe das Trio,“ sagte er, in Italien gehört, warten Sie einen Augenblick,“ und er setzte sich nieder und schrieb in erstaunlicher Schnelle das ganze Terzett aus dem Gedächtniß nach. Und als man später dieses Manuscript mit der Partitur Donizetti's verglich, war keine Note gefehlt. Unter den deutschen Komponisten besitzt wohl Mendelssohn-Bartholdy das stärkste Gedächtniß; er spielte in einem Privatjerkel ein *Capriccio* von Liszt nach dem ersten Anhören sogleich fertig auf dem Piano nach.

Ein theurer Traum. Die für künftigen Herbst projectirte Aufführung des „Sommernachttraums“ in Berlin, wird, wie der Telegraph meldet, etwa 12 bis 15,000 Thaler kosten. Ehre dem großen Briten; aber hatten die deutschen Bühnen nicht erst Verpflichtungen gegen die deutschen Dramatiker, ehe sie Summen auf eine Darstellung verwenden, die doch, wie die Dinge jetzt stehn, an unserm Publikum nur wie ein „Traum“ vorüberziehen würde.

Sonderbares Studium. Der Gesellschafter erzählt Folgendes: „In Boston hat man neulich einen gewissen Arthur Lovell vom Frau-Altare weg, wo er sich eben zum ersten Male in wissenschaftlichem Interesse wollte trauen lassen, verhaftet, weil seine zehn früheren Weiber, sämmtlich mit Kindern, allzumal noch lebten. Diese zehn und respective elf Frauen bestanden aus allen möglichen Menschenracen und Farben: Weiße, Mohrinnen, Mulattinnen, Nestizen, Braune, Rothe, Gelbe, und auch die Sprößlinge dieser verschiedenen Ehen trugen alle mögliche Farben und Physiognomien. In gerichtlicher Untersuchung bekannte der Mann, er habe diese verschiedenen Frauen aus verschiedenen Racen nur genommen, um zu sehn, was aus diesen verschiedenen Mischungen für Resultate an Kindern hervorgingen. Nachdem er genug solche physikalisch-genetisch-anthropologische Experimente würde gemacht haben, habe er dieß in einem wissenschaftlichen Werke der Welt zum Besten geben wollen.“ — Klingt doch etwas unglaublich.

Boz (Charles Dickens). Den berühmten Autor der „Pickwickler“ u. s. w. beschreibt der Verfasser des jüngst erschienenen Buchs: „Englands Ruhm und Schande,“ der Amerikaner Lester, folgendermaßen: „Das Portrait, das sich von

ihm in der in Philadelphia herausgekommenen Ausgabe seiner Werke befindet, ist ähnlich, aber kein Gemälde vermag den Ausdruck seiner Gesichtszüge während einer ihn interessirenden Unterhaltung wieder zu geben. Es liegt alsdann ein gewisses Etwas in seinen Augen, das nicht abgebildet zu werden vermag. Sein Körper erreicht wohl nur etwas mehr, als mittelmäßige Größe, aber seine Haltung ist edel und läßt ihn größer erscheinen, als er wirklich ist. Seine Figur ist sehr anmuthig, weder zu mager, noch zu stark. Sein Gesicht ist hübsch, seine Hautfarbe zart, in der Regel etwas blaß, aber wenn seine Gefühle erregt werden, so überzieht sich sein Gesicht mit einer hellen Röthe. Mir kommt es vor, als sei er etwas eitel auf sein Haar; indes kann man ihm das verzeihn. Es erinnert mich an Sidney's *Arcadia*: „Sein schönes nussbraunes Haar, welches er sehr lang trug, gab ihm ein herrliches Ansehn.“ Von seiner Stirn würde ein Phrenologe (zumal wenn ihm sein Charakter bekannt wäre) sagen, daß sie hellen glänzenden Verstand andeute und daß die Organe der Auffassungsgabe, Munterkeit, Idealisierung und Vergleichung prädominiren. Ich möchte sagen, daß seine Nase ursprünglich eine entschieden römische Richtung genommen, sich aber zeitig genug bedacht habe, um das classische griechische Profil anzunehmen. Der Zauber seiner Persönlichkeit aber liegt in seinen vollen, sanften, strahlenden Augen, die den Ausdruck jedes vorüberziehenden Gegenstandes in sich aufnehmen; man kann in ihnen stets den halb schlafend im Hinterhalte versteckten Witz spielen sehen, wenn sie nicht ihre Feuerstrahlen in voller Kraft von sich geben. Dessenungeachtet macht sich in seiner Unterhaltung nur selten ein glänzender Ausbruch des Witzes bemerklich.“

Die Barke des Sultans. In den „Silbern aus der türkischen Hauptstadt“ (im Morgenblatte) findet sich folgende interessante Schilderung: „Eine für uns Ausländer besonders merkwürdige Erscheinung, die uns bei unsern Spazierfahrten auf dem Hafen öfters aufstieß, war ein großes, weißes Kaik, reich vergoldet, dessen sauber geschmizter, buntgemalter Schnabel sehr lang und spiz war. Auf demselben, beinahe am Ende, befand sich ein goldener Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, der einen Ring im Schnabel hielt, von dem zwei dicke, seidene Schnüre bis an die Spitze des Boots gingen und es zu leiten schienen. In der Mitte des Fahrzeuges trugen vier oder sechs vergoldete Säulen ein Dach von rothem Sammet mit Goldstickerei, unter dem ein reichgekleideter junger Mann saß, der etwas bleich ausah. Er trug ein Fez, welches ein großer Stern von Diamanten schmückte. Er war der Sultan Abdul-Medschid. Vorne im Schiffe neben dem Vogel war ein etwas erhöhter Sitz angebracht, auf dem einige vom Gefolge des Sultans saßen. Am Hintertheil befand sich die Dienerschaft. Der Sultan hat zu seinem Privatgebrauche drei solche Kaiks, eines mit vierzehn, ein anderes mit acht und zwanzig, das größte mit sechs und funfzig Ruderknechten, die weiße Jacken und Beinkleider trugen und auf dem Kopfe ein rothes Fez; ihre Ruderstangen sind ebenfalls weiß, mit goldenen Blumen verziert. Man sagte uns, in der Anzahl dieser Bootsknechte sei absichtlich die Zahl sieben, als eine heilige, enthalten. So-